

Universität Hamburg
Physikalisches Praktikum für Fortgeschrittene
Sommersemester 2014

Versuch: Oberflächenplasmonen
durchgeführt am 15. und 16.09.2014

Praktikanten: Alexander Okupnik
Vincent Koppen
Betreuer: Jens Ehlermann

Inhaltsverzeichnis

1	Theoretische Grundlagen	4
1.1	Oberflächenplasmonen	4
1.2	Dispersionsrelationen	5
1.3	Permittivitäten	5
1.4	Plasmonen in einer glatten Silberoberfläche	6
1.5	Plasmonen in einer gittermodulierten Silberoberfläche	6
2	Versuchsaufbau und -durchführung	7
2.1	Oberflächenplasmonen auf einer glatten Probe	8
2.2	Oberflächenplasmonen auf einer gittermodulierten Probe	8
3		9
3.1	9
4		10
4.1	10
5		11
5.1	11
6		12
6.1	12
7	Literaturverzeichnis	13

1 Theoretische Grundlagen

1.1 Oberflächenplasmonen

Ein *Plasma* ist ein Gas aus freien Ladungsträgern mit Gesamtladung 0 – so zum Beispiel ein vollständig ionisiertes Gas. Im Rahmen des Drude-Modells der quasifreien Elektronen in einem metallischen Festkörper kann man die bis auf reibungsartige Kräfte freien Leitungselektronen als Plasma betrachten. In einem solchen Elektronenplasma als Medium können sich Ladungsträgerdichteschwankungen als Wellen fortpflanzen. Man nennt eine solche sich fortpflanzende Plasmawelle *Plasmon*.

In einem Volumen aus Plasma gilt für eine sich als ebene Welle fortpflanzende Elektromagnetdichteschwankung, dass das erzeugte elektrische Feld stets parallel zum k_{VP} -Vektor ist, den man der ebenen Plasmawelle (dem *Volumenplasmon*) zuordnet. Da bei elektromagnetischen Wellen der entsprechende k -Vektor immer senkrecht auf dem E -Feld steht, kann es daher über das elektrische Feld keine Kopplung zwischen Licht und Volumenplasmonen geben.

Es gibt sogenannte *Oberflächenplasmonen*, die Ladungsdichteschwankungen in der Grenzfläche zwischen einem Metall und einem Isolator entsprechen. Wie in Abbildung 1.1 illustriert, führen diese nahe der Grenzfläche auch zu dieser senkrechte Anteile des elektrischen Felds mit sich.

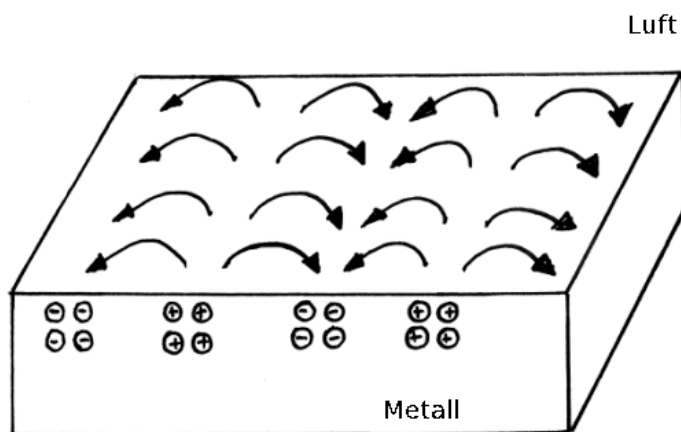


Abbildung 1.1: Oberflächenplasmonen in der Grenzschicht zwischen Metall und Luft

Es gibt dann potentiell Anregungen von Oberflächenplasmonen durch bezüglich seiner Einfallsebene zur Grenzfläche p -polarisiertes Licht, mit einem k_{OP} -Vektor gleich der zur

Grenzfläche parallelen Komponente des k -Vektors von Licht. Die Resonanzen dieser Anregung geschehen bei Übereinstimmung von sowohl Frequenz ω als auch Wellenlänge $\frac{2\pi}{k}$ des zur Grenzfläche parallelen Anteils des Lichts und der Oberflächenplasmonen, also bei Schnittpunkten der jeweiligen Dispersionsrelationen zwischen ω und k .

Die Anregung von Oberflächenplasmonen zeigt sich dadurch, dass die Reflektivität der entsprechenden Oberfläche für das zum Anregen verwendete Licht, deutlich sinkt.

1.2 Dispersionsrelationen

Die Dispersionsrelation von Oberflächenplasmonen in der Grenzschicht zwischen einem Metall (2) mit Permittivität ϵ_2 und einem Dielektrikum (1) mit Permittivität ϵ_1 ist

$$k = \frac{\omega}{c} \sqrt{\frac{\epsilon_1 \epsilon_2}{\epsilon_1 + \epsilon_2}} \quad (1.1)$$

Die Dispersionsrelation von Licht in einem Dielektrikum (i) mit Permittivität ϵ_i ist

$$k = \frac{\omega}{c} \sqrt{\epsilon_i} \quad (1.2)$$

Wenn Licht mit Einfallswinkel θ auf eine ebene Grenze des Dielektrikums (i) fällt, dann gilt damit für die zur Ebene parallele Komponente k_x des Licht- k -Vektors

$$k_x = \frac{\omega}{c} \sqrt{\epsilon_i} \sin \theta \quad (1.3)$$

1.3 Permittivitäten

Die Permittivität von Luft ist in guter Näherung 1.

Für die Permittivität von Glas gibt es die empirische Näherungsformel

$$\epsilon_{\text{Glas}} = 2,979864 + \frac{877780,8}{\frac{\lambda}{\text{\AA}}^2 - 1060900} - \frac{84,06224}{96 - \frac{\lambda}{\text{\AA}}^2} 10^{-8} \quad (1.4)$$

und für Silber haben wir

$$\begin{aligned} \epsilon_{\text{Ag}} = & -219,945 - 0,0261695 \frac{\lambda}{\text{\AA}} + 3,8559 \sqrt{\frac{\lambda}{\text{\AA}}} + \frac{4857,2}{\sqrt{\frac{\lambda}{\text{\AA}}}} \\ & + i \left(7,139 + 0,001656 \frac{\lambda}{\text{\AA}} - 0,2129 \sqrt{\frac{\lambda}{\text{\AA}}} \right) \end{aligned} \quad (1.5)$$

1.4 Plasmonen in einer glatten Silberoberfläche

Es gibt keine Schnittpunkte der Dispersionsrelationen von Oberflächenplasmonen und dem zur Oberfläche parallelen Anteil von Licht bei der Grenzfläche zwischen einem Metall und einem Dielektrikum. Daher können auf diese Weise durch auf Metall schräg einfallendes Licht keine Oberflächenplasmonen angeregt werden.

Es gibt jedoch Schnittpunkte zwischen den Dispersionsrelationen von Licht in Glas und von Oberflächenplasmonen in einer Silber-Luft-Grenzfläche. Dies kann mithilfe des Effekts der frustrierten Totalreflexion für die Anregung von Oberflächenplasmonen durch Licht ausgenutzt werden.

Hierzu wird Licht an einer Grenzfläche von Glas zu einer sehr dünnen Silberschicht, auf die Luft folgt, totalreflektiert. An der Grenze vom Silber zur Luft bleibt dann ein nichtverschwindender Anteil der evaneszenten Welle von der Totalreflexion übrig, der Oberflächenplasmonen in der Silber-Luft-Grenze anregen kann. Hierfür sind Schnittpunkte der Dispersionsrelationen des parallelen Anteils von Licht in Glas zur Grenzfläche zu Silber und von Oberflächenplasmonen in der Silber-Luft-Grenze gesucht.

Der Reflexionskoeffizient an der Glas(0)-Silber(1)-Luft(2)-Schicht für p -polarisiertes vom Glas aus kommendes Licht ist

$$\begin{aligned} r_{012} &= r_{01} + (1 - r_{01}) \left(\sum_{n=0}^{\infty} r_{10}^n (r_{12} \exp(2ik_{z_1}d))^{n+1} \right) (1 - r_{10}) \\ &= \frac{r_{01} + r_{12} \exp(2ik_{z_1}d)}{1 + r_{01}r_{12} \exp(2ik_{z_1}d)} \end{aligned} \quad (1.6)$$

wobei d die Silberschichtdicke ist und $r_{ik} = \frac{\varepsilon_k k_{z_i} - \varepsilon_i k_{z_k}}{\varepsilon_k k_{z_i} + \varepsilon_i k_{z_k}}$ der Reflexionskoeffizient an der Grenze von (i) zu (k) ist.

Die Reflektivität an der Glas(0)-Silber(1)-Luft(2)-Schicht ist dann $R = |r_{012}|^2$.

1.5 Plasmonen in einer gittermodulierten Silberoberfläche

Oberflächenplasmonen in einer Silberfläche mit in einer Richtung periodisch modulierter Oberfläche mit der Gitterkonstanten a haben die Eigenschaft, dass ihre k -Vektoren in die Richtung der Modulation, die sich um ein ganzzahliges Vielfaches des reziproken Gittervektors $\frac{2\pi}{a}$ unterscheiden, identifiziert werden können und daher auch durch die Dispersionsrelation den gleichen Frequenzen ω zugeordnet sind.

Hierdurch erhält man Schnittpunkte der Dispersionsrelationen von Licht in Luft (bzw. seiner Projektion auf die Gitteroberfläche) und der Oberflächenplasmonen einer periodisch modulierten Silberfläche (unter Anderem durch Verschieben der wurzelförmigen Dispersion gewöhnlicher Oberflächenplasmonen nach (1.1) um $-\frac{2\pi}{a}$).

2 Versuchsaufbau und -durchführung

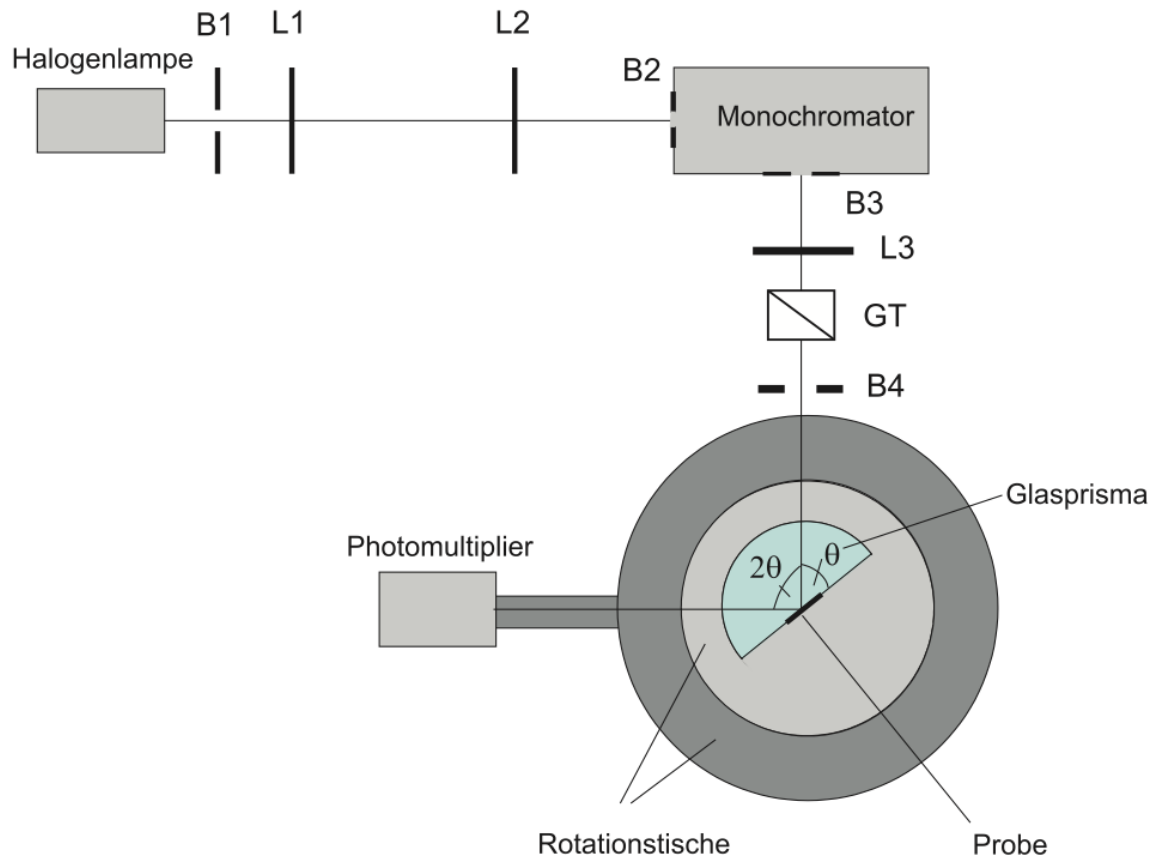


Abbildung 2.1: Aufbau zur Untersuchung der Oberflächenplasmonen

In diesem Versuch möchten wir eine Probe mit p -polarisiertem monochromatischem Licht bei variierendem Winkel bescheinen und dabei den Aufbau so konstruieren, dass die Wellenlänge des Lichtes als Parameter sich auch leicht ändern lässt.

Dazu verwenden wir eine Halogenlampe, dessen Licht wir durch eine Blende und zwei Linsen in einen Monochromator lenken. Die Lampe emittiert ein weites, kontinuierliches Spektrum an Licht, das im Monochromator auf ein Prisma trifft, welches die Anteile des Lichtes frequenzabhängig bricht. Durch Drehung des Prismas können wir nun die Frequenz des Lichtes, das aus einem Spalt wieder austritt, leicht variieren.

Das Licht wird dann polarisiert und trifft auf das Glasprisma und die Probe, wo es die Plasmonen anregen soll. Ein Teil des Lichtes wird auf einen Photomultiplier reflektiert, wo seine Intensität gemessen wird.

Die Probe ist zusammen mit dem Glasprisma und dem Photomultiplier auf einem Rotationstisch befestigt. Diesen kann man manuell oder motorisiert bedienen und damit den Winkel, mit dem das Licht auf die Probe und den Multiplier trifft, abfahren.

Bevor wir mit der eigentlichen Untersuchung der Oberflächenplasmonen starten können, müssen wir zuerst den Winkel des Rotationstisches kalibrieren. Dazu nutzen wir den Effekt der Totalreflexion aus, indem wir den Aufbau ohne Probe konstruieren und die Totalreflexion am Übergang Glasprisma-Luft messen. Bei verschiedenen Wellenlängen gehen wir einen großen Winkelbereich durch und vergleichen dann die berechneten theoretischen Werte mit den gemessenen verglichen und verwenden die Differenz von nun an als Kalibrierungskonstante.

2.1 Oberflächenplasmonen auf einer glatten Probe

Im ersten Versuchsteil arbeiten wir mit Silber-Proben, die eine vorgegebene Schichtdicke von 20nm–70nm haben. Im ersten Durchgang arbeiten wir mit Licht der Wellenlänge 550 nm und variieren bei festen Schichtdicken den Einfallswinkel und messen die Reflektivität. Durch einen Fit mit Mathematica können wir in der Auswertung die angegebene Schichtdicke mehr oder weniger überprüfen.

Um die Dispersionsrelation der Oberflächenplasmonen zu bestimmen, nehmen wir die Probe mit dem tiefsten Absorptionsprofil und fahren erneut bei verschiedenen Wellenlängen den relevanten Winkelbereich durch.

2.2 Oberflächenplasmonen auf einer gittermodulierten Probe

Bei der Untersuchung der Probe mit in einer Richtung periodisch modulierter Oberfläche bestimmen wir zunächst die Größe ihrer Gitterkonstanten. Dazu nutzen wir die Interferenzeffekte unter der Beugung am Gitter aus. Mit einem Laser bescheinen wir die Probe unter einem senkrechten Winkel und messen den Winkel zwischen den Beugungsmaxima 0. und 1. Ordnung.

In der eigentlichen Messung verwenden wir die Gitter-Probe, wobei der übrige Aufbau bis auf das Glasprisma, das nun nicht benötigt wird, gleich bleibt. Zur Justage der Gitterprobe kann man die Beugungseffekte ausnutzen, um die Richtung der Gitterperiodizität in die Ebene des Aufbaus einzustellen.

Wir wählen einen Messbereich von 475nm–625nm für die Wellenlänge und variieren jeweils wieder den Einfallswinkel und messen die Reflektivität.

3

3.1

4

4.1

5

5.1

6

6.1

7 Literaturverzeichnis